

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Insertionspreis: Die einspaltige Non-
parcillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für
die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland.
Reklamet: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50.
Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbind-
lichkeit für Placierungsvorchriften der In-
serate. / *Intercontinental Montan* 1924

Nach Marie Luise Fleißer, Biedt Baum, Eleonore Kadowka hat sich nun auch — ungeachtet einiger Widerstände von seiten der männlichen Kritik — Christa Winsloe

Donach diefele ganz energisch gegen das Frauenstimmrecht aufgetreten ist. Victoria Kent ist in letzter Zeit auch im Auslande sehr bekannt geworden anlässlich ihrer Ernennung zum Gefängnisdirektor. Victoria Kent führt ungefähr folgendes aus: „Es scheint mir eigenartig, dass eine Frau in der Kammer auftritt, um die Frage des Stimmrechts zu erörtern. Die Frau, die so zu ihnen spricht, versteht damit selbst auf ein Ideal. Aber es ist notwendig, wenn wir der Republik gut dienen wollen. Ich appelliere an das republikanische Bewusstsein der Kammer und des Volkes, damit sie nicht einen späteren Zeitpunkt zu verziehen. Es ist nicht meine Meinung, die Frauen seien unfähig, und es handelt sich hier auch gar nicht um die Frage von Fähigkeit oder Unfähigkeit, sondern um den politischen Zeitpunkt. Aber gerade im jetzigen Zeitpunkt bedeutet das Frauenstimmrecht eine Gefahr. Solange wir dies nicht mehr der Fall sein. Die Frau braucht lange, bis sie sich ein Ideal eigen macht. Ich glaube darum, dass es einiger Jahre republikanischen Lebens braucht, damit sich die Frauen aus eigener Erfahrung davon überzeugen, dass ihnen die Republik viel mehr zu geben vermag, als die Monarchie. Sie ist, und die 20,000 Schulen, die Laboratorien, die Volkshochschulen werden erst nach einiger Zeit die besten Verteidigungsmittel für die Republik sein. Ich habe vergebens gehofft, die Frauen würden durch ihren Beifall für die neue Republik ihre große Ergebenheit für Primo de Rivera wieder gut machen. Dies war leider nicht der Fall. Es wäre darum augenblicklich sehr unvorsichtig, den Frauen das Stimmrecht zu geben. Ich kann die Frauen nicht nach dem Maßstab der Studenten oder Akademikerinnen und nach den Arbeiterinnen beurteilen. Würde es sich bei den Frauen nur um Arbeiterinnen oder Akademikerinnen handeln, dann würde ich sofort für das Frauenstimmrecht eintreten. Nach der gegenwärtigen Lage muss ich jedoch sagen, dass der Großteil der Frauen keine aktiven Anhängerinnen der Republik sind und dass es darum heute sehr gefährlich wäre, ihnen das Stimmrecht auszusprechen.“ Dr. A.

Die Reden von Victoria Kent sind vor allem von den Radikalen und Radikalfazialisten gefeiert worden. Sie stellten in den Cortes den Antrag, auf die Annahme der betreffenden Artikel zurückzukommen, und die Zuerkennung des Frauenstimmrechts an die spanischen Frauen noch auf einige Jahre zu verschieben. Der Antrag wurde aber mit nur drei Stimmen Mehrheit — den Ausführenden der Sozialisten — abgelehnt. Und nachdem nun die spanische Verfassung in ihrer Gesamtheit in letzter Lösung endgültig angenommen worden ist, darf damit auch das darin enthaltene Frauenstimmrecht als definitiv und endgültig betrachtet werden. Damit hat sich auf der europäischen Frauenstimmrechtskarte wieder ein Flecken aufgehellt und bald werden nur noch Frankreich und die Schweiz als die schwarzen Schafe Europas darauf figurieren. Die Red.

Die Kosten der „freien Station“ einer Hausangestellten.

Als Ergebnis einer das Angebot dauernd überbietenden Nachfrage nach häuslichen Hilfskräften haben wir in der Schweiz verhältnismäßig hohe Röhne. Im Verein mit anderen ebenfalls hohen Wohnungsmieten und Lebensmittelpreisen bilden sie eine sehr ernsthafte Belastung des einzelnen Haushalts. Viele Frauen sind gar nicht in der Lage, die Tragweite dieser Belastung zu überschauen. Sehr oft wird nur der Vorbehalt in Rechnung gezogen, während die Naturalaufwendungen gehörig unterschätzt werden. Wird ein Haushalt vor die Frage gestellt, „ob es sich rentiert“, die Frau einer bescheidenen Arbeit nachgehen und dafür die Hausarbeiten von einer häuslichen Hilfskraft verrichten zu lassen, so wird die Verrechnung oft falsch gemacht. Im Auftrage der Schweizerischen Studienkommission für die Hausdienstfrage hat nun Dr. Elia Gasser, Nidwil, die Unterhaltungskosten für eine Hausangestellte in der Schweiz feststellen versucht. Die Ergebnisse der ausgeführten Arbeit sind im folgenden Heft der „Statistik für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft“ veröffentlicht worden.

Frau Dr. Gasser hat für ihre Untersuchungen zwei verschiedene Wege gewählt. Einmal hat sie als Unterlagen für ihre Schätzungen eine größere Anzahl von Haushaltsrechnungen von Familien benutzt. Solcher genau geführten und häuslich verarbeiteten Familienhaushaltsrechnungen besitzen wir in der Schweiz genug. Leider sind sie aber, da die letzten auf edelstniffigen Boden bearbeiteten aus dem Jahre 1922 stammen, als einigermaßen veraltet anzusehen.

Verloft, ohne sich durch die Betrachtung beirren zu lassen, daß der Abenteurer und Individualist ein vielteilig ebenfalls vertrauenswürdiges Berichtsfahrer wie glänzender Erzähler gewesen sei.

Nach diesen aus sechs Jahrhunderten ausgewählten Mutterbeispielen hat das folgende einen nicht ganz leichten Stand. Aber auch hier hat es der Herausgeber verstanden, bunte Blumen zu einem reissenden Strauß zu binden. Wir begreifen uns dem ammutigen dementsprechend in einer schaffenden Erzählung, „Die Strömung“. Pirandello steuert eine lustige, aus Pöflichkeit grenzende Geschichte bei. Ada Negri eine einfache, edel empfundene Jugenderinnerung. In hübschen Entwürfen und Reichhaltigkeiten bringt E. Janni die Erinnerungen an Marco Polo und das heutige Venedig näher. Der Schluß bildet des Filiziers die Venedig seltsame Schilderung seines Fluges über den Ozean und beide amerikanische Kontinente.

Das Büchlein zeigt auf dem Titelblatt eine jener kleinen italienischen Landschaften, die dem Betrachter Schönheit nach dem „geliebten Land“ erwecken. Wenn man die Feste der Sammlung, die von einem vorerfreilichen Kommentator und einem sorgfältigen Vocabolario begleitet ist, beiseite läßt, so merkt, ob sich die Schönheit gefüllt oder neu angefüllt sind.

C. Stern.

Mütter und Töchter. Töchter werden Mütter.

Von Frances Rüpe.

Romane aus dem Leben.

Kolapfelerlag, Erlenbach-Zürich.

In ihrer leicht verklärten Autobiographie schreibt Frances Rüpe über ihre ersten schriftstellerischen Versuche:

An unsere Freunde und Abonnentinnen.

Wir stehen mitten in einer sorgenerfüllten Zeit. Wir wissen nicht, was uns das kommende Jahr bringen wird. Aber eines ist sicher: Viel wird dabei von uns Frauen abhängen, wie wir diese Zeit überwinden werden. Wir sind die Verbraucherinnen. Durch unsere Hände geht der größte Teil des Volkseinkommens. Auf uns liegt damit die Verantwortung für eine weise und bis ins letzte haushälterische Verwendung desselben. Zwei- und dreimal müssen wir heute, ehe wir den Franken ausgeben, uns besinnen, wofür wir ihn ausgeben.

Bei aller Sorge aber uns tägliche Brot dürfen wir der geistigen und kulturellen Güter nicht vergessen. Wir dürfen nicht in einer allzu ängstlichen Sparsamkeit einer Verengung unseres geistigen Lebens verfallen, sondern müssen uns bewußt bleiben, daß gerade auch hier wir Frauen eine besondere Verantwortung haben. Die Pflege der kulturellen Güter, ihre Uebermittlung an das heranwachsende Geschlecht ist unsere Aufgabe. Sorge und Not entheben uns nicht derselben, ja auferlegen uns erst recht die Pflicht, die innern Güter zu pflegen. Manch eine wird in falsch verstandenen Sparsinn heute als Luxus betrachten, Bücher zu kaufen und Zeitschriften zu abonnieren. Wie anders aber sollen wir in geistigem Kontakt mit den Ereignissen unserer Zeit bleiben, wie anders an den kulturellen Gütern weiterbauen, wie an ihren Nöten überwindend mithelfen können?

Die Notzeit wird neben aller gemeinsamen Not für viele von uns Frauen noch eine besondere Not bringen. Frauenarbeit war immer der Anfechtung ausgesetzt. Notzeiten wie die heutige mit ihrer Massenarbeitslosigkeit aber sind besonders schwere Zeiten für dieselbe. Nur zu gerne werden sie als Anlaß benutzt, um die Frauenarbeit wieder zurückzudrängen. Da gilt es, wachsam zu sein. Auch hier haben wir die Aufgabe, nichts von dem Errungenen untergehen zu lassen.

Das Frauenblatt ist eine Mittlerin aller dieser Aufgaben und Bestrebungen. Durch das ihm zufließende Material vermag es seine Leserinnen dauernd in enger Verbindung zu halten mit allen Fragen der gegenwärtigen schweren Zeit und mit den Mitteln zu ihrer Überwindung. Manches kluge, entwerdende und helfende Wort seiner Führerinnen wird es seinen Leserinnen vermitteln können. Umgekehrt werden wir notwendige Schritte und Aktionen durch die Aussprache in unserm Blatt unterstützen und mit Nachdruck zu fördern vermögen.

So bittet das Frauenblatt gerade in der heutigen schweren Zeit weiter um die Bewahrung der alten Treue und um die Gewinnung neuer Freundschaft. Es wäre eine ganz falsch verstandene Sparsamkeit, unserm Frauenblatt durch Kündigung des Abonnements die Mittel zur Erfüllung seiner Aufgabe zu entziehen. Keine denke: „Auf mich kommt es nicht an.“ Es kommt uns auf jede an! Jede einzelne Abonnentin ist uns lieb und wert und vor allem: ist uns **notwendig!** Die 20 Rp. wöchentlich sind wahrlich auch in der gegenwärtigen Zeit keine unverantwortliche Ausgabe.

Darum bittet das Frauenblatt jetzt zu Ende des alten und zu Beginn des neuen Jahres herzlich, es nicht kürzichtig in die allgemeine Sparsamkeit miteinzubeziehen, sondern ihm die Treue zu bewahren. Es liegt ja im allerersten Interesse unserer Abonnentinnen.

Schweizer Frauenblatt.

Der zweite Weg war, daß Frau Dr. Gasser als Grundlage ihrer Berechnungen direkt den aus der Statistik ermittelten gegenwärtigen Verbrauch von Lebensmitteln je Familie annahm. Die „Normalmengen“, die heute den eigentlichen Lebenskostenrechnungen als Standardverbrauch einer schweizerischen Arbeiterfamilie zugrunde liegen, brauchen hierbei nur mit den gegenwärtigen Preisen multipliziert zu werden. Die Resultate beider Untersuchungswege hat Dr. Gasser dann noch mit den Beträgen verglichen, die die schweizerischen Steuerämter in ihrer Prognis für das Naturalverkommen einer Hausangestellten einsehen. Wir werden sehen, daß die auf den verschiedenen Wegen gewonnenen Zahlen nur wenig voneinander differieren.

Beginnen wir mit den Haushaltsrechnungen von Familien. Es standen der Verfasserin der Arbeit solche von 147 Arbeiter- und von 174 Beamten- und Angestelltenfamilien zur Verfügung. Bei den Arbeiterfamilien mit einem durchschnittlichen Familieneinkommen von 7233 Fr. wurden für Nahrungs- und Gemittel im Durchschnitt ausgegeben 2352 Fr. je Haushalt und Jahr, das sind 43 Prozent aller Ausgaben. Die Durchschnittgröße der Familie war 4,4 Köpfe; auf Konsumneinheiten umgerechnet: 2,67 Konsumneinheiten. Auf 1 erwachsenen weiblichen Familienglied (0,8 Konsumneinheiten) entfiel somit in den Arbeiterfamilien der Betrag von 714 Fr. jährlich für Ernährung.

Als volle Konsumneinheit gilt der erwachsene, über 19 Jahre alte Mann.

Bei den Beamten- und Angestelltenfamilien mit einem durchschnittlichen Familieneinkommen von 7233 Fr. wurden für Nahrungs- und Gemittel im Durchschnitt ausgegeben 2311 Fr. je Haushalt, d. h. 33 Prozent aller Ausgaben. Bei einer Durchschnittgröße der Beamten- oder Angestelltenfamilie von 3,8 Köpfen entfiel somit auf 1 erwachsenen weiblichen Familienglied 767 Fr. jährlich für die Ernährung.

Die beiden Zahlen von 714 bzw. von 767 Fr. entsprechen aber den heutigen Lebensmittelpreisen nicht mehr. Seit 1922 hat sich der amtliche Index der Nahrungskosten um rund 13½ Prozent gehoben. Es müssen also auch die Beträge von 714 bzw. 767 Fr. entsprechend verringert werden, was für die Gegenwart eine geschätzte Nahrungsausgabe von 629 bzw. 663 Fr. jährlich für eine erwachsene weibliche Hausangehörige ergibt.

Wir kommen zu den übrigen Unterhaltskosten, das sind Miete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung. Bei Anwendung der gleichen Methode wie bei der Nahrung, und der Reduktion auf den jetzigen Lebenskostensindex ergeben sich für ein erwachsenes weibliches Familienglied die Beträge von 940 Fr. (Arbeiterfamilien) beziehungsweise von 520 Fr. (Beamten- und Angestelltenfamilien). Diese Berechnung ist nach Dr. Gasser aber nur mit Vorbehalt auf den Verbrauch einer Hausangestellten zu übertragen.

Insgesamt ergeben sich Belastungen für Kost und Logis u. s. w. der Angestellten auf Basis der Haushaltsrechnungen im Betrage von rund 960 bis 1180 Fr. jährlich. Wir gehen über zum zweiten Untersuchungswege Dr. Gassers. An Stelle der Haushaltsrechnungen treten unmittelbare Verbrauchsschätzungen, d. h. Schätzungen der verbrauchten Nahrungsmengen, des Wohnanpruchs, des Anteils an Beheizung, Beleuchtung, Reinigung (Seife) usw. Die „Normalmengen“, die den eigentlichen Lebenskostenrechnungen zugrundeliegen, ergeben mit den Preisen Mitte 1931 folgende Ausgabebeiträge (auf das Jahr berechnet und abgerundet):

Nahrungsmittel	Menge	Preis je Ag. Ausgabe in Fr. (abw. in Fr. gerundet)	Berechn. in Fr. (abw. in Fr. gerundet)
Vollmilch	1100 L	33	363
Butter (Tafel-)	22 kg	532	117
Eier	16 kg	351	56
Gerst	40 kg	12	48
Schweinefleisch, einheim.	7 kg	247	17
Schweinefleisch, amerit.	7	245	17
Kartoffeln	4	181	7
Wachst	4	182	7
Wachst	5 L	134	7
Wachst	60 kg	357	214
Wachst	10	445	45
Schweinefleisch	20	397	80
Speck, geräuchert	10	450	45
Wort	400	40	160
Wort	35	47	16
Wort	6	37	2
Wort	10	58	6
Schneefarbe	5	58	3
Wachst	10	54	3
Wachst	30	78	23
Wachst	2	490	10
Wachst	70	38	27
Wachst	7	294	21
Wachst	10	339	34
Wachst	10	80	8
Wachst	10	64	6
Kartoffeln 3. Herbstkreis	125	16	20
Kartoffeln 3. Monatspr.	125	23	29

Zusammen: Fr. 1391
Dazu Schätzungsweise für Gemüße und Obst 10 Prozent Zuschlag: 139

Fr. 1530

Diese Liste ist selbstredend nicht vollständig, und um alle Ausgabebeispiele für sämtliche Nahrungsmittel und Gemüße zu erfassen, müßte der Gesamtbeitrag noch um 10 bis 20 Prozent erhöht werden.

Der auf Grund der „Normalmengen“ und der Preise von heute von Frau Dr. Gasser geschätzte Verbrauch an Nahrungsmitteln beträgt für ein Hausangehöriges 490 bis 500 Fr. im Jahr. In häuslichen Verhältnissen und unter Voraussetzung einer besseren Lebenshaltung der Familie wie der Angehörigen dürfte sich dieser Betrag recht rasch und bedeutend erhöhen, nach Dr. Gassers Schätzung schon in einfach bürgerlicher Haushaltung auf 600 bis 700 Fr.

Was die Wohnungskosten betrifft, so sind von Frau Dr. Gasser vor allem die 4-Zimmerwohnungen ins Auge gefaßt worden, d. h. die Größengröße, bei der die Geldmittel noch beschränkt erscheinen, wo aber andererseits das Bedürfnis nach einer häuslichen Hilfe fühlbar zu werden beginnt. Die Frage ist nun die: Was kostet in einer 4-Zimmerwohnung das Manjardenzimmer?

In der Stadt Zürich kostete von den rund 11,000 4-Zimmerwohnungen im Jahre 1920 die manjardenhöhe Wohnung im Durchschnitt fast 400 Franken weniger als für die mit einer Manjardenebene besetzte Wohnung. Eine der letzten Wohnungserhebungen (vom Jahre 1929) stellte für die 4-Zimmerwohnung mit Manjardenebene den Mietpreis von rund 530 Fr. fest.

Nun darf aber die Differenz von über 500 Franken nicht allein auf das Konto des Manjardenzimmers gebucht werden, da die Manjardenebene besetzten Wohnungen auch sonst besser ausgestattet und auch im Manjardenzimmer größer zu sein pflegen als die manjardenhöhen. Bedenkt man ferner 500–550 Fr. für die in 4-Zimmerwohnungen lebende Schicht der Bevölkerung Zürichs die obere Grenze der durchschnittlichen Belastung dar, die sich aus dem Wohn-

Das sind die normalen Mengen von Nahrungsmitteln, die den Standardverbrauch einer schweizerischen Arbeiterfamilie von 5 (Vater, Mutter und 3 Kinder im Alter von 8, 6 und 2 Jahren) bzw. 4 Personen (Vater, Mutter und 2 Kinder im Alter von 16 und 10 Jahren) bilden.

andererseits ein warmes fühlendes Herz und eine gewisse menschliche Großartigkeit an vielen Stellen zur Geltung gelangen möchten.

A. S.

Jenny versucht die Ehe.

Von Jo van Ammers-Küller.

Verlag Carl Schünemann, Bremen.

Es ist nicht leicht, sich einen Namen zu machen; schwerer vielleicht noch, ihn zu behalten. Vor allem sollte ein Künstler, der seinen Namen unter einem speziellen Werke verdient, mit scharfer Selbstkritik die folgende Veröffentlichung auf die Goldwaage legen. Gänzlich verfehlt aber ist es, wenn ein Schriftsteller, der den Anforderungen sich ganz verliert, frühere Werke ausgraben, die durchaus nicht auf der Höhe seines jetzigen Könnens sind. Jo van Ammers-Küller hätte wahrlich besser getan, ihren früheren Roman: „Jenny versucht die Ehe“ in Vergessenheit versinken zu lassen, ist doch dieses Buch weiter nichts als eine bessere Unterhaltungslektüre, ein kleiner, freches Jugendbuch, aber den Anforderungen sich ganz verliert, frühere Werke ausgraben, die durchaus nicht auf der Höhe seines jetzigen Könnens sind. Jo van Ammers-Küller hätte wahrlich besser getan, ihren früheren Roman: „Jenny versucht die Ehe“ in Vergessenheit versinken zu lassen, ist doch dieses Buch weiter nichts als eine bessere Unterhaltungslektüre, ein kleiner, freches Jugendbuch, aber den Anforderungen sich ganz verliert, frühere Werke ausgraben, die durchaus nicht auf der Höhe seines jetzigen Könnens sind. Jo van Ammers-Küller hätte wahrlich besser getan, ihren früheren Roman: „Jenny versucht die Ehe“ in Vergessenheit versinken zu lassen, ist doch dieses Buch weiter nichts als eine bessere Unterhaltungslektüre, ein kleiner, freches Jugendbuch, aber den Anforderungen sich ganz verliert, frühere Werke ausgraben, die durchaus nicht auf der Höhe seines jetzigen Könnens sind.

Unruhe des Herzens.

Von Marwid Deeping.

Der Deepings „Souphann Sorrell und sein Schatz“ und der „Schicksalsspiel“ liebt, die sorgfältige Einführung der Charaktere schätzte und sich von dem breit angelegten Fluß der Romane mittragen ließ wie ein Schiff an hübschen Wellen entlang, greift erwartungsvoll nach seinem neuen Werk. Er wird bald genug enttäuscht werden. Das Buch: „Unruhe des Herzens“, ist ein literarisches, erschöpfendes Darstellung in Proben herbeigeführt. Die Frage, ob ein Mann auf Grund seiner Anlage einer Frau treu bleiben könne, wird nach alt hergebrachtem Maaß verneint, mit unphilosophischen Strichen gewalttätig bewiesen und ohne jede Vertiefung in Ende geführt. Es fehlt nicht an der hochherzigen Ehefrau und der abstoßenden, diabolischen Verführerin. Das „happy end“ wird unter romantischen Umständen herbeigeführt und die bafe Frauen bei einem Blumensturz durch den Abdruck des frisch verlobten, glücklich vereinten Ehepaares bestraft.

Hoffentlich erntet sich Marwid Deeping doch wieder an seine früheren Ansprüche, an sein wirkliches Können. Seine Leser werden es ihm danken. Das Buch erschien im Verlag Carl Schünemann, Bremen.

D. S.

Werbet fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!

anspruch der Hausangehörigen ergibt. Aber auch dann, wenn die wirkliche Belastung beträchtlich unter dieser Grenze liegt, nach Schätzung Dr. Gassers in den meisten Fällen bei 300 bis 400 Fr., scheint sie noch abzufließen und vor allem relativ zu den bloßen Ernährungskosten viel bedeutender als man gemeinhin annehmen pflegt. Die Familie, die beurteilt wird, ob die Aufnahme einer Hausangehörigen noch in den Grenzen ihrer finanziellen Tragfähigkeit liegt, hat mindestens so stark an diesen Punkt zu denken, wie an die voraussetzlichen Mehrkosten der Nahrung. Eine Ausnahme bilden natürlich die Fälle, wo ohnedies ein Raum vorhanden ist, in der die Angehörige untergebracht werden kann.

Die Mehrkosten für Heizung, Beleuchtung und Reinigung hängen natürlich aufs engste mit der Lösung der Wohnfrage für die Angehörigen zusammen. Ob der Raum überhaupt besetzt werden kann, ob die Angehörige die Räume in den gemeinsamen Wohnräumen oder in ihrem Zimmer verbringt, das sind Tatsachen, die den Mehrverbrauch von Heizungs- und Beleuchtungsmaterial von Fall zu Fall anders beeinflussen. Dr. Gasser schätzt im allgemeinen die Mehrkosten auf mindestens 100 Fr. jährlich. Unter Berücksichtigung aller Mehrkosten für Heiz- und Baumaterialien, für Gasverbrauch, für Abnutzung der Betriebsmittel und Reparaturen erhöht sich diese Schätzung auf rund 150 Fr. jährlich.

Die gesamten Unterhaltskosten (wohlführender also ohne Barlohn) für eine Hausangehörige nach den Schätzungen von Dr. Gasser belaufen sich somit auf 900 bis 1250 Fr. (Wohnung 500—700 Fr., Wohnung 300—400 Fr., Heizung ufo. 100—150 Fr.).

Zum Vergleich hat die Verfasserin der Arbeit für ihre Untersuchungsergebnisse auch steuerstatistische Angaben herangezogen. Die Steuerämter schätzen das Naturalertrögen der Hausangehörigen gewöhnlich mit einem ganz bestimmten, auf die Erbschaftsverhältnisse zugeschnittenen Geldbetrag ein. Dieser wird dann als Wert der freien Station zum wechselnden Barlohn hinzugegerechnet.

Ausgehen von zwei Städten, in denen die Einschätzung besonders hoch (Basel: 1500 Fr.) und besonders tief (Freiburg: 500 Fr.) erfolgt, sind die Unterschiede nicht allzu groß und im allgemeinen kann man annehmen, daß die Steuerbehörden den Wert der freien Station mit 900 bis 1200 Fr. jährlich ansetzen. Die steueramtlichen Angaben kommen also den Ergebnissen der eigenen Schätzungen Frau Dr. Gassers ausserordentlich nahe.

Die Arbeit Frau Dr. Gassers verdient weitestens Beachtung, und zwar nicht bloß wegen der Aktualität des behandelten Problems. Ihr besonderer Wert liegt noch in ihrer wissenschaftlichen Präzision und in der sorgfältigen Aufklärung einer Frage, in der ein Großteil unserer auf Berechnen angewiesenen Hausfrauen nicht mehr imstande waren, die Situation richtig zu überblicken. Wir sind der Verfasserin für ihre ausgezeichnete Untersuchung zu größtem Danke verpflichtet.

Für die Kinder der Arbeitslosen.

Pro Jugendhute erläßt zu Neujahr in allen Zeitungen einen dringenden Aufruf zu Gunsten einer großen Geldsammlung für die Kinder der Arbeitslosen, die sie im Lauf des Januar durchführen will. Und zwar sollen die so gesammelten Geldmittel in erster Linie für die Gesundheit und die Schulung der Kinder verwendet werden. Die Zahl der Kinder, die ganz oder teilweise schon seit längerer Zeit nicht, liegt das Untermögen arbeitsloser Familienmitglieder, für Gesundheit und Schulung ihrer Kinder vorzuziehen, offen zu Tage. Der Not der Kinder wird mit dem täglichen Brot allein nicht geholfen. Es bedarf auch der Hilfe, um angenehme Bedürfnisse zu befriedigen und ausgebildete Mädchen und Jungen in die vielleicht lange Arbeitslosigkeit zu stellen mit einer Tätigkeit auszufüllen, welche die jungen Menschen vor den Gefahren des Nichtstuns behütet. In unserer Jugend ist der Wille zu Arbeit, Gott sei Dank, stark, und glücklicherweise wird heute noch imstande, die Geldmittel zu sammeln, mit denen wir die Arbeitslosen Kinder in der Arbeitslosigkeit und Mühsalung schützen können. Solidarität der Helferinnen mit den Mitleidenden ist Schweizerart.

Es bedarf da, wo es um Hilfe und dazu noch um Hilfe für Kinder geht, bei Frauen keinen weiteren Wortes der Empfehlung, für die Sammlung der Geldmittel zu tun. Sie haben zu wollen. Es können auf das Vollständige von Pro Jugendhute VIII 3100, Zürich, einbezahlt werden. Eine jede gebe nach dem Maße ihrer Kräfte im Gedanken an ihre eigenen oder ihr nahelebende Kinder.

Aus unsern Frauenvereinen.

Der Hausfrauenverein Basel und Umgebung

hat seinen Mitgliedern in den letzten Monaten viel Schönes und Interessantes geboten. Den Anfang machte ein überaus reichhaltiger Vortragsabend, der eine Orientierung über verschiedene Gebiete brachte. Frau Buchwald-Walther, die langjährige Präsidentin der Frauenzentrale, sprach über Zweck und Ziel der Frauenzentralen, hauptsächlich davon, wie das Zusammengehen der angeschlossenen Basler Frauenvereine schon oft von großem Wert hat sein können, sei es durch gemeinsame Eingaben an die Behörden, sei es durch gemeinsam durchgeführte Subventionen. Als nächstes sprach Frau Buchwald-Walther über die Aufgabe der Frauenzentrale, die sie als eine der wichtigsten Aufgaben bezeichnet. Sie berichtete vom Winterprogramm der Frauenzentrale Baselland, wobei als sehr bemerkenswert hervorzuheben ist die Beschäftigung von Verdienstmöglichkeiten für ältere alleinlebende Frauen. — Frau E. Biedler-Müller berichtete von dem größten Verein der Vereine, dem Bund Schweizer Frauenvereine, speziell von der Generalversammlung, die in Basel stattfand. Viele der anwesenden Frauen hörten zum erstenmal vom gegenwärtigen Wirken dieses Bundes in der Öffentlichkeit. — Das Hauptreferat des Abends hatte Herr Dr. Hans Stöckli übernommen über die Bedeutung der Altersversicherung, die nächsten Frühjahr in Kraft tritt. Zu erwähnen ist der Vortrag des Vortragsabends, besonders die Stellung der Frau in diesem Gesetz zu behandeln. Nach dem Ausgang der Abstimmung vom 6. Dezember muß man dem Ausdruck des Referenten, daß dieses Gesetz das schönste Geschenk sei, das sich Basel Bevölkerung gegeben hat, doppelt zustimmen.

Zu einem Nachmittagsvortrag lud die Vereinigung

für Frauenstimmrecht auch unsere Mitglieder ein, wo Gelegenheit geboten war, dem von Frau Gerber mit Liebe und Verehrung geschriebenen Lebensbild von Frau Wiesten-Weidenbach zu folgen. So haben Geist und Gemüt durch diese Vorträge reichliche Nahrung gefunden.

Mehr für die praktische Mitarbeit von Nutzen war die Besichtigung der Betriebsfabrik, wobei die Herstellung der praktischen, arbeitssparenden Fertigprodukte an Ort und Stelle einmal gezeigt werden konnte. Damit die Hausfrauen Gelegenheit finden, sich von der Vorteilhaftigkeit dieser Produkte zu überzeugen, wurde jede der 2000 Frauen mit einem gut sortierten Probebeutel bedacht.

Das Gessert stellte an einem Abend eine ganz besondere Herbe zur Verfügung zu einem Spezialpreis für Festgebühren, und an einem andern Abend wurde die Herstellung von Schokoladengerichten gezeigt. — Das Elektrizitätswerk hielt einen Vortrag über elektrische Kleinantriebe im Haushalt und gab interessante Aufklärungen über zweckmäßige Beleuchtungsformen.

Der starke Besuch aller dieser Anlässe beweist ein großes Interesse unserer Mitglieder an Fragen aus der Frauenbewegung sowohl als an Fragen der zeitgenössischen Haushaltungsführung. — Vereinsmitglieder einmal im Jahr Gelegenheit geboten wird, zu sehen, wohnt ihre Mütter im Laufe des Jahres hier und da gehen, wurde eine Sanitätsfeier arrangiert im großen Saale des Blauen Kreuzhauses. Über 200 Personen waren erschienen, um den edlen Sanitätsaus aus dem Schwarzwald zu sehen und die Spendenregler der Kinder zu hören. Es waren schöne Stunden, die 80 Kinder konnten mit einem Sanitäts-Saale bedient werden, währenddem ein festes Buffet von einigen Mitgliedern unter der Leitung von Frau Birnhauser selbst hergerichtete Lederbrot Groß und Klein darbot. Die Kinder erfreuten durch Klavierkonzerte und Deklamationen. Diese Feier bildete einen gemächlichen Abschluß der Vereinsarbeit für 1931. S. H. E.

Von Büchern.

Virgile Koffel: „Ce que femme veut...“ Editions Spes S. A. Lausanne et Editions de la Baccinville, Neuchâtel. Preis Fr. 3.50. Ein Ereignis: wir haben unsere ersten Schweizerischen Frauenstimmrechtsroman, und es ist kein Wunder daß er in der französischen Schweiz geboren wurde, denn unsere weiblichen Mitbürgerinnen sind wohl im allgemeinen der Frauenstimmrechtsfrage gegenüber weniger ablehnend eingestellt als die Deutschschweizer. Kein Geringerer als Virgile Koffel ist es, der mit großem Geschick als Autor des Frauenstimmrechts tritt in einer Form, die glücklicherweise die Gefahren des Tendenzromans umhüpft; in der Tat bleibt das Interesse an den geschilderten Menschen und ihren Schicksalen so lebhaft, wie wir sie neben den politischen Ereignissen Kampf für das Frauenstimmrecht, Beschäftigungsinitiative, Volksschule, Sieg und Mitarbeit der ersten weiblichen Abgeordneten im Kantonsparlament, nicht als blasser Schemen

aufrufen, sondern in ihrer natürlichen Lebensnähe durchaus echt und lebendig wirken. Wir werden in alle Kontinente hineingeführt, die in einem Brautstand und einer jungen Ehe entstehen können, wenn die Geistesfreiheit und häusliche und häusliche Beziehungen gestiftet sind, wenn sie notwendigerweise eine Entscheidung treffen muß, worunter das eine oder das andere zu fassen kommt. Aber die ebenso lebenswerte wie kluge Heldin des Romans, die mit allem weiblichen Weiblich verfahren ist und mit großer Liebe an Mann und Kind hängt, weiß im entscheidenden Augenblick den richtigen Weg zu finden und sowohl die ungetrübten Eifersuchtsanfälle ihres Mannes zu zerstreuen, wie auch, wenn das schwererfrankte Kind sie ganz in Anspruch nimmt, alles beiseite zu stellen, was sie von dem Bette ihres Kindes entfernen könnte. Daß sie es aber dennoch mit ihren Pflichten als „Kantonsrätin“ (welch eigenartigen Klang dieses uns noch so ungewohnte Wort hat!) sehr ernst nimmt, zeigt in diesen angedeuteten Momenten so sehr und so wahr und natürlich geschildert ist, daß man meint, ihr im Leben schon mehrfach begegnet zu sein.

Wie ein Märchen liest es sich, daß ein schwacherer Mann durch Volksabstimmung das Frauenstimmrecht eingeführt hat, um dies glaubhaft zu machen, mußte der Verfasser schon zur Schaffung eines 2. Kantons schreiben! Doch seine Überzeugung, daß die Frauen ihre politischen Rechte auch in „wirklichen“ Kantonen erlangen werden, wirkt in seiner tiefsten Selbstverständlichkeit ermutigend und anspornend auf alle, die die Zeit Jahren und Jahrzehnten den Kampf darum führen, und gerne wird man sich der Worte erinnern, die am Schluß des Buches stehen: „Andere müssen uns nachahmen!“ Sie werden aber dazu kommen! — „Sie werden aber dazu kommen!“

Sie sind noch nicht dazu gekommen, aber was die Frau will...

Kalender „Mutter und Kind“, ein Tagebuch der Mutter für das Jahr 1932, herausgegeben von Adele Schreiber, Preis RM. 3.—, Zentralverlag, G. m. b. H., Berlin W. 35.

Zum fünften Male erscheint der von der bekannten Reichsstadtsabgeordneten Frau Adele Schreiber herausgegebene Kalender: „Mutter und Kind“. In vielen Familien hat dieser Kalender mit seinen anregenden Bildern, seinen lehrreichen Texten und den wertvollen Literaturangaben Eingang gefunden, weil dieser Kalender über seine Aktualität hinweg dauernden Wert besitzt. Die Mütter werden ihn schon deswegen jedes Jahr wieder haben wollen, weil sie durch genauen Überblick dazu ermuntert werden, Tagessorgen und ihre Kinder niederzulegen, und darüber hinaus bringt dieser Kalender in seiner jährlichen Folge eine Art besonderes Nachschlagewerk, in dem über alle Frauen- und Mutterfragen fortlaufend berichtet wird. Die Hausfrau

und Mutter findet im Kalender nicht immer Gelegenheit und Muße, sich besonders mit pädagogischen Problemen, mit dem Fortschritt der Hygiene und Körperkultur, der Jugendbewegung und ihrer Gefährdung zu beschäftigen und dadurch gerade wird ihr dieser „Mutter- und Kind“-Kalender willkommen sein.

Fr. 3.- GUTSCHRIFT

für ein geworbenes neues Jahresabonnement werden auch auf GESCHENKABONNEMENTS gewährt.

Frauen, macht von dieser Vergünstigung recht! zahlreich Gebrauch und helfst damit Euer Organ unterstützen und ausbauen.

Die Administration.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Zürich: Mittwoch, den 6. Januar, 20 Uhr, im Saale des Gymnasiums, Rämistr. 26: Section Zürich des schweiz. Akademikerinnenverbandes: Die kommende Abrechnungsfest. Referat von Frau Prof. Dr. E. Werder. Schaffhausen: Donnerstag, den 7. Januar, 20 Uhr, im Akademischen Saal, Section Schaffhausen des schweiz. Verbandes für Frauenhilfe: Saal und Erste im Menscheleben. Vortrag von Schwester Bertha Jeller.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19, Telefon 25.13. Beilagen: Frau Anna Herzog-Süß, Zürich, Freudenbergstr. 142, Telefon 22.608.

Ein vorzügliches Magenmittel, das den Appetit erhöht, die Verdauung fördert, Magenverstopfung beseitigt, ist

Elchhina

Originalpack 3.75, sehr vorzuziehen. Orig.-Doppelpack 6.55 i. d. Apotheken.

F 30 G

Kinder-Pflegerinnen-Schule St. Theresia, Zug

bietet Töchtern die Lust und Liebe haben zum Beruf, eine vorzügliche Ausbildungsgelegenheit in 6 monatlichen Kursen m. Diplomprüfung. Kursbeginn: 15. März und 15. September. Man verlange Prospekt. P 39302 L

Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.

Kranknurschulung mit beruflicher Ausbildung. P 18041 X

Ecole de puériculture.

Säuglingspflegerschule, mit eigen. Säuglingsheim. Aerztl. Leitung. Diplom nach einem Jahr.

Ecole complémentaire.

Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familienpflichten. Allgemeine Bildung.

Direktion: Fr. D. Warnery und Fr. Y. Ritter, 6, Rue du Petit-Salève, Genève.

Haushaltungsschule Zürich — Zeltweg 21a

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen.

Dauer 2 1/2 Jahre. — Beginn April 1932.

Anmeldung zur Aufnahmeprüfung bis 20. Januar 1932. Prospekt. Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau. — Sprechstunden der Vorsteherin: Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr. P 355 Z

Für gutsituierte, geb. Ehepaare!

Wollen Sie komfortabel möbliert und bestbürgerlich wohnen, aller Dienstboten entbehren, in denkbar schönster, äußerst milder Gegend der Ostschweiz, mit Schnellzugsverbindung, wohnen, so wenden Sie sich an Schweizer-Inhaber von neuzeitl. eingerichteter Landvilla unter Chiffre N 13428 an Publicitas Zürich. P 13428 G

Französisch

Gründl. meth. Erlernen, tücht. Ausbildg. bei billigen Preisen, den Anforderungen der Krisis entsprechend. Erststufe Vorteil. Einzeln. Gesundheitszustand. Für 6 Monate Aufenthalt 115.— monatl. Jahresaufenthalt billiger. In Ihrem eig. Interesse verlangen Sie Prospekt und Ref. Tochterpensionat La Romande, Ex-las-Bains (Vaud) Schweiz. P 285 Z

Bei Adress-Änderungen

soll selbstverständlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Expedition garantiert werden. Die Expedition.

Kropf.

iden ohne Operation u. Arbeitsunterbrechung rasch geheilt wurde, teile ich aus Dankbarkeit jedem Kropfkranke gerne kostenlos mit. unverändert mit. P 351 A1

Frau Babette Pfeiffer, München 56, Nothherstr. 30.

Vorhänge

Abgemessen nach Maß Dekorationsstoffe, Filz, Bettdecken, Tischdecken, A-Stores, Übernahme ganzer Ausstattungen von Einfamilienhäusern, Kindergärten, Schulen, Krankenzentren, durch von der Fabrik.

Rideaux

Eigene Verkaufshäuser: Bern, Rytzliasse 4, Luzern, Kappel 19, St. Gallen, Spiezstr. 3, Zürich, Rennweg 59. P 185-2 G



Jede Braut

ist darauf bedacht, ihre Wäsche-Aussteuer so vorteilhaft als möglich einzukaufen. Damit ist es aber nicht getan; die Wäsche soll auch schön und dauerhaft sein. Ein Ereignis, das alle diese Vorzüge in sich vereinigt, ist die echte

SCHWOB-Qualitätswäsche

Sie wird Ihnen direkt vom Fabrikanten geliefert und kann je nach Wunsch am Stück oder genäht und bestickt bezogen werden. Es gibt nichts Besseres als

SCHWOB-Qualitätswäsche

Es liegt daher in Ihrem Interesse, heute noch und Sie unverzüglich unsere Muster in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toilettenutensilien oder Leibwäsche zu verlangen. P 57 V.

Genaue Adresse:

Schwob & Co. Leinenweberei, Hirschengraben 7, Bern. SCHWOB

Ausfüllen — Ausschneiden — Einsenden
Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zusendung (ohne Muster) von: Bett-, Tisch-, Küchen-, Toilettenwäsche, Schür-Frauentüchern (Mittelgewinnwäsche annehmen).
Name: _____
Adresse: _____